



CAME
RATA
BERN

Wunschstücke

CAMERATA BERN

Ensemblemitglieder — Leitung und Soli

Sa, 13.12.25 — 17.00 Uhr

So, 14.12.25 — 17.00 Uhr

Bern, Konservatorium

Zum Programm

«Im alten Stil» – unter dieser Bezeichnung firmierten zahlreiche Kompositionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Neoklassizistisch jedenfalls ist Grażyna Bacewicz' Konzert für Streichorchester von 1948. Darüber hinaus – wie der Titel suggeriert – eine Hommage an den kurz zuvor verstorbenen Komponisten Béla Bartók. Wie Bacewicz aus Polen stammt Henryk Górecki. Er schrieb noch 1963 *Drei Stücke im alten Stil*. Wohlklingend tonale Musik eines einstigen Neutöners. Sie kündet von dessen neu erwachtem Interesse an den liturgischen Gesängen des Mittelalters.

Konzerte für ein oder zwei Soloinstrumente von Komponisten wie Antonio Vivaldi über J.S. Bach und Telemann bis hin zu einem Cembalokonzert des Böhmen Georg Friedrich Benda führen schliesslich einmal quer durch das barocke Europa. Musik, die zeigt, mit welcher unglaublichen Fantasie die beliebte Konzertform damals bedient wurde.

Das Programm haben die Musiker:innen der CAMERATA BERN zusammen kreiert. Sie übernehmen jeweils Leitung und Solostimmen dieser Wunschstücke im Wechselspiel.

Antonio Vivaldi (1678–1741)
Konzert für zwei Celli, Streicher und Basso continuo in g-Moll RV 531
Allegro / Largo / Allegro
Soli: Thomas Kaufmann und Martin Merker

Grażyna Bacewicz (1909–1969)
Konzert für Streichorchester
Allegro / Andante / Vivo
Leitung: Michael Brooks Reid

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Konzert für zwei Violinen, Streicher und Basso continuo in d-Moll BWV 1043
Vivace / Largo ma non tanto / Allegro
Soli: Claudia Ajmone-Marsan und Meesun Hong Coleman

Programm mit Pause
Dauer: ca. 2 Stunden

Werkbeschreibung

Der folgende Text entstand im Rahmen eines Programmheftseminars am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern und wurde unter der Leitung von PD Dr. Margret Scharrer konzipiert, diskutiert und redaktionell betreut.



b UNIVERSITÄT
BERN

Eine musikalische Reise durch drei Jahrhunderte

Das Concerto stellt seit dem Barock eine der faszinierendsten und wandlungsfähigsten musikalischen Formen dar, die den Dialog zwischen Solisten und Orchester in den Mittelpunkt rückt. Der Begriff selbst leitet sich vom lateinischen «concertare» ab, was sowohl «wetteifern» als auch «zusammenwirken» bedeutet. Eine scheinbare Gegensätzlichkeit, die das Wesen dieser Gattung perfekt beschreibt. Diese Doppelbedeutung spiegelt sich in der musikalischen Praxis wider, wo einerseits der solistische Virtuositätsanspruch, andererseits das harmonische Zusammenspiel mit dem Orchester im Vordergrund stehen. Unser Konzertprogramm unternimmt eine musikalische Zeitreise durch drei Jahrhunderte, die die Entwicklung und Wandlungsfähigkeit des Concertos eindrucksvoll vor Augen führt.

Barocke Dialoge an der Lagune

In Venedig komponierte Antonio Vivaldi um 1720 sein bemerkenswertes Concerto für zwei Celli in g-Moll RV 531. Er schuf es während seiner Zeit als Geigenlehrer und musikalischer Leiter am Ospedale della Pietà. Dieses Waisenhaus für Mädchen beherbergte eines der renommiertesten Orchester seiner Zeit. Die jungen Musikerinnen waren trotz ihrer klösterlichen Abgeschiedenheit europaweit für

ihre Virtuosität berühmt. Vivaldis Werk besticht durch seine klare barocke Struktur mit einem wiederkehrenden Ritornell, das den formalen Rahmen bildet, während die beiden Celli in kunstvollen und teils imitierenden Passagen miteinander in Dialog treten. Besonders der langsame Mittelsatz, ein ausdrucksstarker, gesangartiger Dialog in g-Moll, zeigt die warme Klangfarbe der Instrumente in voller Schönheit. Das tänzerische Finale fordert von den Solisten nicht nur technische Brillanz, sondern auch ein perfekt aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel, das den Geist des «concertare» im besten Sinne verkörpert.

Neuanfang nach dem Krieg

Grażyna Bacewicz' Konzert für Streichorchester aus dem Jahr 1948 führt uns in die Moderne des Nachkriegs polen. Die polnische Komponistin und Geigerin, die selbst als Solistin international erfolgreich war, schuf hier ein Werk, welches das Orchester selbst zum Solistenkollektiv werden lässt. Anders als in den barocken Konzerten tritt in diesem Werk kein einzelnes Soloinstrument hervor. Stattdessen entfaltet sich ein komplexes Geflecht aus orchestralen Klangsichten, das zwischen traditionellen Formen und moderner Rhythmisierung oszilliert. Während der erste Satz durch seine motorische Energie und prägnante Motivik beeindruckt, entwickelt der langsame Mittel-

satz eine intensive lyrische Stimmung. Bemerkenswert ist dabei, wie Bacewicz als Frau im männerdominierten Musikbetrieb der Nachkriegszeit mit diesem Werk ein starkes künstlerisches Statement setzte und gleichzeitig eine Brücke zwischen polnischer Tradition und europäischer Moderne schlug.

Kontrapunktische Meisterschaft

Johann Sebastian Bachs Konzert für zwei Violinen in d-Moll BWV 1043 aus den 1730er Jahren zeigt die kontrapunktische Meisterschaft des Leipziger Thomaskantors in voller Blüte. Entstanden für das Collegium musicum, das regelmäßig im Café Zimmermann musizierte, verbindet dieses Werk die italienische Konzertform mit der deutschen Satzkunst zu einem Meisterwerk von zeitloser Schönheit. Die beiden Violinstimmen sind kunstvoll miteinander verwoben, wobei besonders der innige, kammermusikalische Mittelsatz in F-Dur durch seine emotionale Tiefe beeindruckt. Bach verwendet hier eine schlichte, aber wirkungsvolle Begleitung durch das Orchester, das lediglich den Bass und eine pulsierende Mittelstimme beisteuert, um den Dialog der Solistinnen optimal zur Geltung zu bringen. Die rhythmisch prägnanten Ecksätze demonstrieren Bachs unvergleichliche Fähigkeit, strukturelle Klarheit mit melodischem Reichtum zu verbinden, wobei das eröffnende Thema mit seinem charakteristischen Duktus sofort ins Ohr geht.

Rückbesinnung und Meditation

Henryk Góreckis *Drei Stücke im alten Stil* von 1963 markieren einen Wendepunkt im Schaffen des polnischen Komponisten. Nach avantgardistischen Experimenten mit serieller Musik und elektronischen Klängen wendet er sich hier einer redu-

zierten, spirituell geprägten Klangsprache zu, die ihn später mit seiner dritten Sinfonie weltberühmt machen sollte. Die drei kurzen Sätze atmen eine meditative Ruhe, die durch kantabile Melodien und durchsichtige Satzweise eine ganz eigene Wirkung entfaltet. Górecki gelingt es, den Geist vergangener Epochen einzufangen, etwa in der modal geprägten Harmonik des ersten Satzes oder der choralartigen Struktur des zweiten, ohne dabei in blosse Nachahmung oder eine historisierende Stilkopie zu verfallen. Stattdessen schafft er eine zeitlose Musik, die gerade in ihrer Einfachheit und Reduktion eine besondere Intensität entwickelt.

Die Viola findet ihre Stimme

Georg Philipp Telemanns Violakonzert in G-Dur TWV 51:G9 gibt einem oft «vernachlässigten» Instrument die gebührende Bühne. Als einer der ersten Komponisten überhaupt erkannte Telemann das solistische Potential der Viola und schuf um 1716–1721, also während seiner Frankfurter Zeit, das besagte Werk. Die Viola, dunkler im Klang als die Violine, zeigt hier ihre ganze Ausdruckspalette: von beweglich-artikuliert im ersten Satz über lyrisch-gesanglich im zweiten bis zu rhythmisch-elegant im Finale. Telemann integriert die Solostimme meisterhaft in den Orchesterklang, wobei er besonders im langsamem Satz die klangliche Nähe zwischen Solo- viola und begleitenden Violinen kunstvoll ausnutzt, sodass ein fein austariertes musikalischer Dialog entsteht, der die Viola nie isoliert, sondern stets in den Gesamtklang einbindet.

Aufbruch in die Klassik

Georg Anton Bendas Cembalokonzert in G-Dur steht an der Schwelle vom Barock zur Klassik und zeigt den Einfluss der auf-

kommenden Empfindsamkeit. Benda, der als Kapellmeister in Gotha wirkte, schuf hier ein Werk, das den galanten Stil der Zeit mit der Tradition des barocken Concertos verbindet. Der Solopart besticht durch seine Brillanz und Eleganz, ohne in blossem Effekt zu verfallen, während das Orchester mit motivischer Präzision antwortet. Der Komponist inszeniert hier eine höfische musikalische Konversation, die durch ihr nuanciertes Miteinander besticht und den Übergang vom barocken Concerto grosso zum klassischen Solokonzert markiert.

Rückkehr zu den Ursprüngen

Mit Vivaldis Concerto für zwei Violinen in a-Moll RV 522 kehren wir zum Ausgangspunkt unserer Reise zurück. Dieses um 1711 entstandene Werk zeigt den «Prete Rosso» auf der Höhe seines Könnens. Die beiden Violinen führen ein lebendiges, fast szenisches Zwiegespräch, das von motivischen Impulsen im ersten Satz über einen kantablen Dialog im langsamem Satz bis zu einem energiegeladenen Finale reicht. Vivaldi demonstriert hier nochmals die ganze Kunst des Concertos als Form musikalischer Beziehungsgestaltung, wobei er besonders im ersten Satz mit der Gegenüberstellung von unisono geführten Tutti-Abschnitten und dialogisierenden Soloepisoden spielt. Das Finale im 3/8-Takt überrascht mit seinen plötz-

lichen dynamischen Kontrasten und harmonischen Wendungen, die den Wettstreit-Charakter des Concertos besonders deutlich machen.

Diese Werke aus drei Jahrhunderten zeigen das Concerto in seiner ganzen Bandbreite – als dialogische Form, die sich stets neu erfindet, ohne ihr Wesen zu verlieren. Vom barocken Wechselspiel Vivaldis über die kontrapunktische Kunst Bachs und die empfindsame Eleganz Bendas bis zum modernen Kollektivklang Bacewiczs und der meditativen Reduktion Góreckis bleibt das Concerto eine lebendige, sich wandelnde musikalische Form, die Komponisten bis heute inspiriert. Dabei wird deutlich, dass das Concerto mehr ist als eine blosse Aneinanderreihung virtuoser Passagen. Es ist eine musikalische Denkform, die das Verhältnis von Individuum und Kollektiv, von Freiheit und Bindung, von Tradition und Innovation immer neu auslotet und damit zentrale Fragen menschlichen Zusammenlebens musikalisch reflektiert.

Text: Jonas Danuser, Till Ruprecht

Podcast



Als Konzerteinführung oder auch zum Nachhören bieten wir auf unserer Website bzw. via Soundcloud einen rund 15-minütigen Podcast mit SRF-Musikredaktor Moritz Weber an.

CAMERATA BERN

Ensemblemitglieder — Leitung und Soli

1. Violine

Michael Brooks Reid
Sonja Starke
Hyunjong Reents-Kang
Claudia Ajmone-Marsan

Viola

Anna Puig Torné
Alejandro Mettler
Friedemann Jähnig

Cembalo

Vital Julian Frey

2. Violine

Lily Higson-Spence
Meesun Hong Coleman
Sibylla Leuenberger
Christina Merblum Bollschweiler

Cello

Thomas Kaufmann
Martin Merker

Kontrabass

Käthi Steuri

Freundeskreis CAMERATA BERN

Mit Ihrer Mitgliedschaft im Freundeskreis unterstützen Sie direkt das Schaffen der Musiker:innen auf der Bühne. Sie profitieren von exklusiven Vorteilen und Preisreduktionen und erhalten Zugang zu einzigartigen Erlebnissen mit dem Ensemble.

Werden Sie Mitglied.

Das aktuelle Programm des Freundeskreises finden Sie unter cameratabern.ch/unterstuetzung

Bei Fragen sind wir gerne persönlich für Sie da, per E-Mail oder Telefon unter freundeskreis@cameratabern.ch oder +41(0)31 371 86 88.



Impressum

Redaktion: CAMERATA BERN

Lektorat: Seidel – Lektorat & Text, Bern

Druck: druckdesign Tanner AG, Langnau i.E.

Papier: Refutura FSC (100% Altpapier, CO2-neutral)

12nach12

Die Werkstatteinblicke «12nach12» laden das Publikum ein, inmitten der Probenphase einen Auszug aus dem jeweils aktuellen Programm in informellem Rahmen zu erleben. Die CAMERATA BERN veranstaltet dieses Format zusammen mit dem Berner Zentrum für Kulturproduktion PROGR, wo das Ensemble auch mit seinem Proberaum und seiner Geschäftsstelle beheimatet ist.

Ort: Aula im PROGR, Speichergasse 4, 3011 Bern

Beginn: 12.12 Uhr

Dauer: ca. 30–40 Minuten

Eintritt frei

Termine

Do, 8. Januar 2026 – mit Lawrence Power, Viola und Violine

Do, 26. Februar 2026 – mit Alina Ibragimova, Violine

Mo, 27. April 2026 – mit Maria Włoszczowska, Violine

Do, 11. Juni 2026 – mit Steven Isserlis, Cello und Dénes Várjon, Klavier

Entrée: Zwei Konzerte für CHF 85.—

Ihr «Entrée» in die musikalische Welt der CAMERATA BERN. Für CHF 85.- können Sie zwei Abokonzerte der CAMERATA BERN besuchen, ohne sich bereits zum Zeitpunkt des Ticketkaufs auf Konzertdaten oder Kategorien festzulegen. Sie erhalten beim Kauf einen Entrée-Code.

Mit diesem Code können Sie über unseren Ticketshop Ihre Konzertkarten ab drei Wochen vor dem gewünschten Konzert in allen noch verfügbaren Kategorien beziehen.

«Entrée» ist nur online buchbar.

Bei Fragen sind wir gerne persönlich für Sie da, per E-Mail oder Telefon unter info@cameratabern.ch oder +41(0)31 371 86 88.

bis zu 50%
Preisvorteil

Nächste Konzerte und Veranstaltungen

Once Upon a Time

Samstag, 10. Januar 2026—17.00 Uhr

Sonntag, 11. Januar 2026—17.00 Uhr

Bern, Zentrum Paul Klee

—
Lawrence Power — Viola und Violine
Purcell, Veress, Cage, Knox und Weitere

Bachs Flöten

Samstag, 31. Januar 2026—19.30 Uhr

Saanen, Kirche

—
Emmanuel Pahud — Flöte
Michael Brooks Reid — Leitung und Violine
J.S. Bach, C.P.E. Bach, Bacewicz und Górecki

Verklärte Nacht

Samstag, 28. Februar 2026—17.00 Uhr

Sonntag, 1. März 2026—17.00 Uhr

Bern, Zentrum Paul Klee

—
Alina Ibragimova — Violine
Bach, Hartmann und Schönberg

Albion

Dienstag, 28. April 2026—19.30 Uhr

Bern, Konservatorium

Mittwoch, 29. April 2026—20.00 Uhr

Lugano, LAC Lugano Arte e Cultura

—
Maria Włoszczowska — Violine
Beethoven, Bach, Britten und Weitere

Danke! Dieses Projekt wird unterstützt durch



Kanton Bern
Canton de Berne

Regionalkonferenz
BernMittelland



URSULAWIRZ
STIFTUNG

HMSL
STIFTUNG

ERNST GOHNER
STIFTUNG



fondation

STIFTUNG
vinetum

Rita Zimmermann
Musik-Stiftung

Der Bund

libero»

Jetzt
Wahlabo
bestellen

Weitere Informationen unter
cameratabern.ch